

letztlich aber wertlose Titel – die *vana gloria* – geblieben ist. Das Erzbistum ist zerrüttet, die Missionserfolge vernichtet, das Leben verloren, die Seele verspielt. Die Seinen sitzen vergnügt beim Mahl, während er allein und ohne geistlichen Beistand stirbt. Kein Wort vom Viaticum, das dem Sterbenden zusteht, keine Rekonziliation, keine Beichte. Mit einem Vergilzitat, dem Schlußvers der Aeneis, zeichnet Adam die Sterbeszene aus: „Und aufseufzend entfährt sein grollender Geist zu den Schatten“²⁰⁹. So sterben die Verlierer Camilla und Turnus, sagt Berschin²¹⁰. Aber es ist noch mehr, es ist eine *mala mors*, ein Tod, wie er die Selbstmörder und Ketzer ereilte, die außerhalb der christlichen Gemeinschaft standen²¹¹.

Adam von Bremen rahmt diese ungewöhnliche Schilderung mit Zitaten antiker Dichter ein und hebt sie schon allein durch die Anklänge an Cäsars Tod und die Aeneis hervor. Doch stellt diese dramatische Todesversion, die einen schlechten Tod als zwangsläufige Folge des Sieges der Laster über die früheren Tugenden schildert, nur die eine Seite dar, die Adam mit einer zweiten, gleichsam konkurrierenden Schilderung des erzbischöflichen Todes verflecht, die demgegenüber fast apologetischen Charakter hat: „Einige versichern“, sagt Adam, „er habe zuletzt bittere Buße getan und die Nichtigkeit irdischen Ruhms erkannt“²¹². Diesen Gedanken greift er nach der Schilderung der Überführung und des Begräbnisses des Erzbischofs nochmals auf: Adalbert sei erst drei Tage vor seinem Tod bettlägerig geworden und habe in der Stunde des Todes doch noch Reue gezeigt. Er habe gestanden, Fehler begangen, aber doch alles nur um der materiellen Erhöhung seiner Kirche willen getan zu haben²¹³. Diese Todesversion unterscheidet sich von der ersten vor allem durch das Moment der Reue, wodurch die Rettung von Adalberts Seele möglich erscheint. Sie wird allerdings durch *asserunt* bzw. *ferunt* – man sagt – gegenüber der zuvor geschilderten, dramatischen Todesversion etwas in den Bereich

209) *Vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras* (Adam von Bremen III 65 S. 212); Vergil, Aeneis XI, 831 (Camilla); XII, 952 (Turnus). Angesichts dieser drastischen Töne bleibt die Einschätzung Schmeidlers, Hamburg-Bremen (wie Anm. 14) S. 120 als „versöhnlicher Rückblick“ und „schöner warm empfundener Nachruf“ unverständlich.

210) BERSCHIN, Biographie 4/1 (wie Anm. 4) S. 215.

211) Vgl. FUHRMANN, Bilder (wie Anm. 182) S. 8.

212) Adam von Bremen III 65 S. 212.

213) Ebd. III 69 S. 215 f.